Zur Vergabe des Nobelpreises für Ökonomie

Gary S. Becker – innovativer Sozialwissenschafter

Rational handelnde Menschen im Mittelpunkt

*Von Bruno S. Frey**

«Endlich» – so haben sicher viele Ökonomen auf die Nachricht reagiert, dass *Gary Becker* mit dem diesjährigen Nobelpreis in Wirtschaftswissenschaft ausgezeichnet wurde. Diese Ehrung wurde allgemein erwartet, gehört doch Becker zu den bekanntesten Volkswirten. In diesem Jahr kam sie allerdings *unerwartet*, denn mit *Ronald Coase* und *Merton Miller* war der Preis bereits in den beiden letzten Jahren an Wissenschafter der Universität von Chicago gegangen.

Bezug zur Realität

Beckers Verdienste für die Wirtschaftswissenschaft sind *unschätzbar:* Er bringt die Nationalökonomie in die *Sozialwissenschaft* zurück. Während die Ökonomik heute vielfach wie ein Teil der angewandten Mathematik betrieben wird, sucht Becker den *Bezug zur Realität.* Er setzt sich intensiv und direkt mit gesellschaftlichen Gegenwartsproblemen auseinander, wobei er den traditionellen Bereich der Nationalökonomie (also die Wirtschaft) überschreitet und seine Forschungen auf Themen *ausweitet*, die bisher von Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Rechtswissenschaft und Demographie behandelt wurden. Menschen werden als *rational* angesehen; als vernünftige Wesen sind sie fähig und willens, Nutzen und Kosten unterschiedlicher Handlungen zu berücksichtigen. Damit rückt Becker den *Menschen wieder ins Zentrum* der ökonomischen Analyse und entwickelt gleichzeitig eine neue Form der Interdisziplinarität.

Nutzen und Kosten als Schlüssel

Beckers Theorie wird *oft falsch verstanden* und von seinen Gegnern auch gerne verzerrt interpretiert. Deshalb sei sein Ansatz anhand von zwei einfachen Beispielen illustriert, die auch den Unterschied zur üblichen (soziologischen und alltagsverständlichen) Auffassung verdeutlichen. In der *Umweltpolitik* wird heute gemeinhin ein *Umdenken* gefordert. Dagegen ist wenig einzuwenden, solange nicht erwartet wird, dass damit ein wesentlicher Beitrag zur Bewältigung der Umweltprobleme geleistet wird. Energiesparappelle sind kaum wirksam, denn sobald ein Verzicht den Einzelnen spürbar belasten würde, denkt jeder, der andere solle sparen. Empirische Untersuchungen etwa haben gezeigt, dass zwar die *Berner* und die *Münchner* das gleiche Umweltbewusstsein aufweisen und gleichermassen gut über Umweltprobleme informiert sind, sich aber dennoch völlig *unterschiedlich verhalten.* Die Berner gehen mit der Heizungsenergie verschwenderisch um, weil die Heizkosten gemäss einem festen Schlüssel (z. B. anhand der Zimmerzahl einer Wohnung) aufgeteilt werden, während die Münchner entsprechend ihrem individuellen Verbrauch belastet werden. Dieser Unterschied im Verhalten entspricht genau der Theorie von Becker. Eine erfolgreiche Umweltpolitik muss deshalb weniger auf Bewusstseinsveränderungen bauen als vielmehr jeden einzelnen zwingen, die *Kosten* seines eigenen Energieverbrauches zu tragen.

Die zweite Illustration der Gedanken von Becker bezieht sich auf den Bereich der *Kriminologie.* Die meisten Menschen nehmen an, dass eine ungünstige Jugend Kriminalität fördert. Entsprechend akzeptieren Gerichte diesen Umstand als mildernd und verhängen (oft wesentlich) tiefere Strafen. Gary Becker hingegen betrachtet *kriminelle Aktivität* als eine Handlung, bei der die entstehenden *Nutzen und Kosten* verglichen werden. Damit lässt sich erklären, warum etwa staatliche Beamte weniger häufig straffällig werden als beispielsweise Arbeitslose: Ein Beamter, der erwischt wird, büsst seine gutbezahlte Arbeit und seine Pensionsansprüche ein, während ein Arbeitsloser sehr viel weniger zu verlieren hat. Der Grund für die unterschiedliche Kriminalitätsanfälligkeit liegt also nicht darin, dass Beamte (im Durchschnitt) eine glücklichere Jugend und eine bessere Ausbildung hatten oder gar, dass Beamte moralischer sind, sondern dass kriminelle Handlungen für Beamte *weniger Nettonutzen* (oder höhere Nettokosten) bringen.

Bahnbrechende Forschungsansätze

Beckers Gedanken verstossen *gegen das Alltagsverständnis* und gegen die Vorstellungen vieler *traditioneller Sozialwissenschafter.* Mit seiner harten und kompromisslosen Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge hat er manche Fachkollegen verärgert. Seit einigen Jahren wird der grosse Erkenntnisgewinn aber immer besser verstanden. In den Politikwissenschaften vertreten heute bereits viele Forscher den Rationalansatz («Ökonomische Theorie der Politik» oder «Public Choice» genannt), und die gleiche Entwicklung zeichnet sich auch in der *Soziologie* ab. Tatsächlich ist Becker an der Universität von Chicago nicht nur Professor für Wirtschaftswissenschaft, sondern auch für *Soziologie.* Beckers Form der Interdisziplinarität hat die akademische Lehre nachhaltig beeinflusst. Der Verfasser bietet z. B. seit Jahren Lehrveranstaltungen (meist für Studenten aller Fakultäten) über Ökonomische Theorie der Politik, Umweltökonomie, Ökonomik der Frau und der Familie, Ökonomik des Rechtes und der Kriminalität sowie Ökonomik der Kunst an.

Becker hat *vier Gebiete* massgeblich geprägt und zum Teil auch begründet. In seiner Dissertation (1957) beschäftigt er sich mit der *Diskriminierung* zwischen Weissen und Schwarzen, zwischen Männern und Frauen und zwischen Inländern und Ausländern – ein Thema, das gerade heute wieder besonders aktuell ist.

Als zweites hat Becker die bereits erwähnte «Ökonomische Theorie der Kriminalität» begründet und entwickelt. Beckers drittes wichtiges Forschungsgebiet befasst sich mit dem «Humankapital», also mit der Frage, welche Anreize Menschen haben, sich einen bestimmten *Bildungsgrad* anzueignen. Sie vergleichen den erwarteten zukünftigen *Nutzen* (höheres Einkommen, bessere Konsumfähigkeit) mit den entstehenden *Kosten* (Ausbildungsgeld, entgangenes Einkommen während der Ausbildung). Bei einem Vergleich zwischen Ländern z. B. zeigt sich, dass *Handelsströme* weit eher auf Unterschiede im Humankapital als auf solche im Realkapital reagieren. Die Schweiz sollte dies als Warnung verstehen, dass Kürzungen von Bildungsausgaben direkt die wirtschaftliche Leistungskraft beeinträchtigen.

Das vierte zentrale Forschungsgebiet Beckers ist die *Ökonomie der Familie.* Die relativen Erwerbschancen auf dem Markt bestimmen die *Arbeitsteilung in der Familie.* Eine Besserstellung der Frau bedingt, dass sich ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt verändert, was – zumindest wenn sie Kinder hat – flexible Arbeitszeiten, die Erleichterung des Wiedereinstiegs und Kinderhorte voraussetzt. Bei günstigeren Möglichkeiten zum Arbeitserwerb werden Frauen von sich aus mehr Ausbildung nachfragen, und die Arbeitsteilung im Haushalt wird gleichmässiger zwischen Mann und Frau aufgeteilt werden.

Disziplinierte Debatten

Der Verfasser hatte während eines halbjährigen Aufenthaltes als Gastprofessor in Chicago Gelegenheit, Gary Becker gut kennenzulernen. Dieser Aufenthalt war für mich die *intellektuell anregendste* und fruchtbarste Zeit, die ich bisher erlebt habe. Die geographische Lage der Universität wird manchen Lesern bekannt sein: Sie ist von einem riesigen Slum umgeben. Die Universität ist in dieser rauhen Umgebung ein Hort der geistigen Auseinandersetzung. Unterschiede in Herkunft, Rasse, Alter, Geschlecht oder Ausbildungsniveau sind unwichtig; was zählt, ist die Güte und Originalität des Argumentes. Während sich europäische Professoren und Assistenten allzu oft mit administrativen Problemen beschäftigen, ist das von den Dozenten der ökonomischen Fakultät in Chicago gemeinsam eingenommene Mittagessen Ort *lebendiger und brillanter Debatten.* Dieser im wahren Sinne akademische Diskurs ist massgeblich Gary Becker zu verdanken, der immer wieder besonders originelle und scharfsinnige Gedanken einbringt. Geschwätz und wohltönende Phrasen hingegen sind ihm ein Greuel.

Becker leitet zwei bereits *legendär gewordene Seminarien*, das eine (damals) mit dem in diesem Januar verstorbenen *George Stigler* (ebenfalls Nobelpreisträger), das andere mit *James Coleman*, dem führenden Vertreter der Rational-Choice-Soziologie. Studenten schliessen gerne Wetten ab, ob Becker den Vortragenden bereits nach zwei oder drei Sätzen unterbricht. So schlimm ist es zwar nicht, aber seine Seminarien sind wirklich nicht der Ort, um predigend seine Weltanschauung zu verkündigen – nur die *Qualität des Argumentes* zählt. In diesen Seminarien sind nicht die vergangenen, sondern die gegenwärtigen Leistungen wichtig; die besten Studenten verstehen diese Chance zu nutzen. Beckers Seminare sind für alle Beteiligten enorm lehrreich. Bevor ich Becker persönlich kennenlernte, wurde ich von mehreren Leuten eindringlich gewarnt, er sei hart, arrogant und kalt. Ich habe ihn völlig anders erlebt. Gerade auch gegenüber Jüngeren ist er *aufbauend, hilfsbereit* und für *neue Ideen* zu begeistern, allerdings lässt er keine intellektuelle Schlamperei durchgehen. Gary Becker ist in vielerlei Hinsicht Vorbild und Ansporn für andere.

* Prof. Dr. Bruno S. Frey ist am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich tätig.